

Vorlage Stadtparlament

Datum 25. April 2019
Beschluss Nr. 2884
Aktenplan 152.15.12 Stadtparlament: Interpellationen

Interpellation Grünliberale Fraktion: «Ist die Rettungskette auf Stadtgebiet optimierbar»?; schriftlich

Die Mitglieder der Grünliberalen Fraktion sowie 22 mitunterzeichnende Mitglieder des Stadtparlaments reichten am 26. Februar 2019 die beiliegende Interpellation «Ist die Rettungskette auf Stadtgebiet optimierbar?» ein.

Der Stadtrat beantwortet die Interpellation wie folgt:

1 Ausgangslage

Das Herzkammerflimmern ist eine der häufigsten Ursachen für den plötzlichen Herztod. Beim Kammerflimmern kommt die Herzerregung vollständig aus dem Takt, das Herz schlägt nur unkontrolliert, und es gelangt kein Blut mehr in den Kreislauf. Ein solcher plötzlicher Herzstillstand kann alle treffen. Sofern lebensrettende Massnahmen ausbleiben, kommt es nach wenigen Minuten zu bleibenden Schäden, später zum Tod. Eine wichtige lebensrettende Massnahme ist die Herzdruckmassage. In den ersten Minuten einer Reanimation ist es entscheidend, die Durchblutung aufrechtzuerhalten. Die Herzdruckmassage sorgt dafür, dass das immer noch sauerstoffhaltige Blut weiter durch den Organismus und vor allem zum Gehirn transportiert wird. Diese Massnahme soll durchgehend so lange durchgeführt werden, bis der Rettungsdienst eintrifft.

Eine andere, ergänzende Form einer lebensrettenden Massnahme durch Laien ist der Einsatz von automatischen externen Defibrillatoren (AED, auch «Laiendefibrillatoren» genannt), die oft an belebten Orten zur Verfügung gestellt werden. Mittels AED wird das Kammerflimmern automatisiert durch Abgabe von Stromstössen behandelt. Nach dem Anlegen der beiden Klebeelektroden analysiert die Gerätesoftware den Herzrhythmus. Im Falle eines Kammerflimmerns wird die Defibrillation freigeschaltet. Der AED gibt einen Elektroschock ab. Je nach Funktionsumfang des AED wird der Laienhelfer bzw. die Laienhelferin durch optische Anweisungen in der korrekten Anwendung des Geräts unterstützt.¹

Das Problem des Herz-Kreislauf-Stillstands kann nicht durch die Bereitstellung von Defibrillatoren alleine gelöst werden. Notwendig ist, dass möglichst viele Personen Herz-Lungen-Wiederbelebung (kardiopulmonale Reanimation, CPR) anwenden können. Der Swiss Resuscitation Council (SRC) hält

¹ Vgl. Vorlage Nr. 570 vom 22. Mai 2013 betreffend Antwort auf die Einfache Anfrage Stefan Rosenblum: Hat die Stadt ein Defi-Konzept?

dazu fest: Die sofortige CPR ist die am besten geeignete Massnahme zur Verbesserung der Überlebensrate von Patientinnen und Patienten mit Herz-Kreislauf-Stillstand. Der Stellenwert der Schulung breiter Bevölkerungskreise in CPR kann daher kaum überschätzt werden.²

First Responder sind geschulte Ersthelfende. First-Responder-Gruppen werden oft als Ersteinsatzelement bei bestimmten Notfällen eingesetzt; sei es in Betrieben oder direkt über die Notrufzentrale 144. First Responder sind somit Personen, welche als Erste reagieren und Hilfe leisten. Sinngemäss können First Responder mit Ersthelfenden übersetzt werden. Im Notfall wird nach diesem Begriffsverständnis jede bzw. jeder, die bzw. der im Notfall Hilfe leistet, zum First Responder, wenn sie bzw. er über eine Notrufzentrale organisiert zum Einsatz entsendet wird.

Die Rettungsdienste des Kantons St.Gallen betreiben bereits seit dem Jahr 2002 First-Responder-Systeme und gehörten damit schweizweit zu den Ersten, die in diesem Bereich aktiv wurden. Derzeit gibt es kantonsweit 28 First-Responder-Einheiten, welche im Jahr 2018 total 260 Einsätze geleistet haben. Das System im Kanton St.Gallen unterscheidet sich gegenüber den Systemen anderer Kantone hinsichtlich der Organisationsform: Während sich beispielsweise die Kantone Tessin und Bern auf ein auf Laien beruhendes System stützen, basiert man im Kanton St.Gallen auf einem System, welches auf einer engen Zusammenarbeit mit 29 örtlichen Feuerwehren, vorab im ländlichen Gebiet (abseits der Spitalstandorte), beruht.

Ein Nutzen dieses Systems besteht darin, dass es sich dabei um alarmierbare Einheiten handelt, welche rasch und kompetent mit Notfallsituationen umzugehen wissen. Ausserdem besteht aufgrund der engen Zusammenarbeit zwischen Rettungsdienst und Feuerwehr ein gemeinsam gelebtes und gepflegtes Grundverständnis der Aufgabenbereiche, was organisatorische Optimierungen einfach macht.

Der Kanton St.Gallen verfügt somit durchaus über ein funktionierendes First-Responder-System, allerdings nicht über ein auf Laien basierendes First-Responder-Netzwerk.

2 Beantwortung der Fragen

1. *Die Stadt hat das Privileg, Standort eines Zentrumsspitals zu sein. Wieviel Zeit vergeht bei uns «normalerweise» bei zeitkritischen Notfällen zwischen Notruf und Erstbehandlung durch die eintreffende Ambulanz? (Mittel, Bandbreite)*

Die Rettung St.Gallen betreibt einen Stützpunkt am Kantonsspital St.Gallen. Gemäss Leistungsauftrag ist sie verpflichtet, in 90 % der Notfalleinsätze innerhalb von 15 Minuten vor Ort zu sein.³ Im Zuständigkeitsgebiet der Rettung St.Gallen werden 96 % der Notfälle nach Alarmierung des Rettungsdienstes innert 15 Minuten erreicht. Dies liegt deutlich über der festgelegten Vorgabe von 90 %.

Im Jahr 2018 wurden 90 % der dringlichen Notfälle (Einsatz mit Sondersignal) innert 13 Minuten nach Alarmierung des Rettungsdienstes erreicht, der Durchschnitt aller Einsätze (100 %) beträgt acht Minuten.

² Vgl. Antwort auf die Einfache Anfrage Stefan Rosenblum: Hat die Stadt ein Defi-Konzept?, a.a.O., S. 2 f.

³ Dies entspricht der definierten Hilfsfrist nach Interverband für Rettungswesen (IVR).

2. *Mit wie vielen vermeidbaren Todesfällen rechnet der Stadtrat, würde die hiesige Rettungskette nach dem Vorbild der derzeit bestorganisierten Vorbilder optimiert?*

Es ist nicht ohne weiteres klar, was mit dem Hinweis auf die «bestorganisierten Vorbilder» gemeint sein könnte und welche konkreten Folgerungen daraus zu ziehen wären. Es kann zudem nicht festgestellt werden, wie viele Personen in der Stadt St.Gallen jährlich aufgrund eines Herzstillstands versterben. Im Jahre 2018 wurden bei der Kantonalen Notrufzentrale insgesamt 57 Fälle als «leblose Personen» gemeldet. Aufgrund der jeweiligen Umstände war nur bei sechs Fällen ein Aufgebot eines First Responders angezeigt, bei fünf Fällen erfolgte unter Anleitung der Notrufzentrale eine Laienreanimation, wobei gleichwohl keine Person gerettet werden konnte. Im sechsten Fall wurde die Laienreanimation abgelehnt. Die Eintreffzeiten des Rettungsdienstes betrugen jeweils zwischen sechs und acht Minuten.

In einigen Kantonen (Bern, Solothurn, Tessin, Fribourg) ist ein Laien-First-Responder-Netzwerk eingeführt worden, welches durch die jeweiligen Sanitätsnotrufzentralen alarmiert wird. CPR-Ausgebildete mit gültigem Ausweis können sich über eine App registrieren lassen und werden bei einem Notruf, der bereits im Ansatz als Herzkreislaufstillstand wahrgenommen werden kann, durch die Sanitätsnotrufzentrale per App informiert und somit zur Hilfeleistung direkt am Standort des Patienten «aufgeboten». Die App alarmiert nur Laien-First-Responder, welche sich im unmittelbaren Einzugsgebiet einer Patientin oder eines Patienten befinden. Zeitgleich wird der professionelle Rettungsdienst alarmiert. Im Kanton Bern waren per 1. September 2018 insgesamt über 1'600 aktive First Responder in diesem Laien-First-Responder-Netzwerk eingebunden.⁴

Es ist davon auszugehen, dass dieses System einen wesentlichen Beitrag dazu leisten kann, die Eintreffzeit der Ersthelferinnen und Ersthelfer zu verkürzen und somit die Überlebenschancen einer betroffenen Person zu erhöhen. Entscheidend für eine rasche Alarmierung ist die Einbindung einer App-Lösung in das durch die Sanitätsnotrufzentrale verwendete Einsatzleitsystem.

3. *In und ausserhalb der Verwaltung gibt es u.a. in CPR (Cardio-Pulmonare Reanimation) ausgebildetes Personal (z.B. Bademeister, Ordnungskräfte). Wie sind diese bei Notfällen in ihrer Umgebung in die Alarmierung eingebunden? Liesse sich dies verbessern?*

Innerhalb und auch ausserhalb der Verwaltung wird heute Personal, das in CPR ausgebildet ist, in seiner Umgebung nicht (oder nur zufällig) in die Alarmierung bzw. Ersthilfe eingebunden.⁵ Eine diesbezügliche Optimierung wäre denkbar, indem eine kantonsweite App⁶ zum Einsatz käme. Zudem müssten sich in CPR ausgebildete Personen für dieses Laien-First-Responder-Netzwerk zur Verfügung stellen. In öffentlichen Einrichtungen der Stadt St.Gallen stehen AED bereit. In Sicherheit und/oder als so genannte Stockwerkhelferinnen bzw. Stockwerkhelfer ausgebildetes Personal wird in Bezug auf die Leistung von Erster Hilfe an den jeweiligen Standorten regelmässig ausgebildet. Ausserhalb der öffentlichen Einrichtungen befinden sich zwar ebenfalls AED, ob in Bezug auf diese Standorte dafür geschultes Personal bereitsteht und dieses jederzeit verfügbar ist, kann aber nicht beurteilt werden.

⁴ Vgl. <https://www.firstresponder.be/>.

⁵ Anders verhält es sich etwa dann, wenn sich ein Notfall in der direkten räumlichen Zuständigkeit – z.B. einer Bademeisterin oder eines Bademeisters – ereignet.

⁶ Vgl. Antwort auf die Frage 2.

4. *Auf Stadtgebiet existiert eine Vielzahl von Defibrillatoren, welche durch dafür ausgebildete Erstversorger z.B. bei Kammerflimmern noch vor Eintreffen der Ambulanz einsetzbar sind. Existiert eine vollständige und aktuelle Übersicht dieser Geräte auf Stadtgebiet und ist diese öffentlich, rasch und unkompliziert zugänglich?*

Falls nein: Ist der Stadtrat bereit, diese Lücke zu schliessen?

Es existiert eine Übersicht über AED/Laiendefibrillatoren auf Stadtgebiet.⁷ Diese bietet jedoch keine Gewähr, dass die diesbezüglichen Informationen vollständig und die AED jeweils auch tatsächlich verfügbar (Öffnungszeiten) sind. Überdies kann das System den Standort eines Notfalls (Lokalisierung) nicht erkennen. Im Kanton Bern sind die AED-Standorte demgegenüber sowohl auf der Karte eines weltweiten Anbieters für das Laien-First-Responder-Netzwerk als auch auf den Karten im Geoportal des Kantons Bern einsehbar, in beiden Fällen mit präzisen Standortangaben und Angaben betreffend die zeitlichen Verfügbarkeiten.

Der Stadtrat (allein) kann diese Lücke nicht schliessen. Für eine Optimierung der Situation wäre vielmehr ein einheitliches, koordiniertes und den ganzen Kanton betreffendes Vorgehen erforderlich, zumal gemäss Art. 18^{bis} des kantonalen Gesundheitsgesetzes (sGS 311.1) die sanitätsdienstliche Rettung Aufgabe des Kantons ist.

5. *Mancherorts sind «sowieso patrouillierende» Einheiten wie Streifenwagen, Taxis oder Fahrzeuge des öffentlichen Verkehrs zur Erstversorgung ausgebildet und ausgerüstet; Letzteres teils fremdfinanziert (Sponsoring). Gibt es das auch in unserer Stadt? Wenn nicht: Ist der Stadtrat bereit die Zweckmässigkeit solcher Modelle zu prüfen und allfällige Optimierungen in die Wege zu leiten?*

In der Stadt St.Gallen sind keine «patrouillierenden Einheiten» mit AED ausgerüstet.⁸ Verschiedene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter folgender Dienststellen/Organisationen sind aber – jedenfalls zumindest teilweise – in CPR ausgebildet und können AED bedienen: Stadtpolizei, Berufsfeuerwehr, Stadtwerke, Stadtgrün, Sportanlagen, Informatikdienste, Hochbauamt, Strasseninspektorat, Soziale Dienste, Umwelt und Energie, Kinderheim Riedererholz.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass eine Optimierung der Bereitschaft der Ersthelferinnen und Ersthelfer realisierbar wäre, indem die Kantonale Notrufzentrale unter Beibehaltung der bisherigen First-Responder-Praxis, d.h. weiterhin unter Einbezug der Ortsfeuerwehren, zur Ansteuerung des First-Responder-Apps genutzt werden könnte. Das Auffinden der vorhandenen AED in der Stadt und im Kanton St.Gallen wäre möglich, indem Kartenmaterial des First-Responder-Apps und über Geoportal bereitgestellt würde. Dies wäre mit einem erheblichen Aufwand verbunden, weshalb weitere Abklärungen mit den verantwortlichen Stellen beim Kanton angezeigt sind.

Vor diesem Hintergrund wird versucht, den Kanton für ein einheitliches, koordiniertes und den ganzen Kanton betreffendes Vorgehen zu gewinnen, damit nach Möglichkeit die angezeigten Massnahmen in die Wege geleitet werden können.

⁷ Vgl. interaktive Karte unter www.herzsicher.ch (private/kommerzielle Dienstleistung).

⁸ In Bezug auf die Stadtpolizei und die Berufsfeuerwehr ist Folgendes zu bemerken: In den Polizeifahrzeugen fehlt der Platz für AED, bei der Berufsfeuerwehr befindet sich für Einsätze in der Stadt ein AED auf dem Tanklöschfahrzeug.

Der Stadtpräsident:
Thomas Scheitlin

Die Stadtschreiber-Stellvertreterin:
Jennifer Abderhalden

Beilage:

- Interpellation vom 26. Februar 2019